

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 10 (1916)
Heft: 8

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur zu bald mußten wir aufbrechen; die meisten, die gut zu Fuß sind, zogen vor, den Heimweg nach Basel auf Schusters Rappen zurückzulegen, die wenigen andern fuhrten heim. Dieser schöne Tag wird bei uns allen in dankbarer Erinnerung bleiben.

Waadt. Das Ende eines Taubstummen. Der 81 Jahre alte taubstumme Samuel Marrel wurde von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet.

Sürsorge für Taubstumme

Auszug aus dem 4. Jahresbericht des Hirzelheims in Regensberg. Am Schluß des Jahres 1915 zählte das Heim 19 Bewohner. Für kürzere Zeit beherbergte es 6 Kurgäste.

Jeder neue Eintritt bringt neue Sorgen. Manchmal leben sich die Mädchen rasch ein, manchmal geht es schwer, sehr schwer. Das haben wir im verflossenen Jahre so recht erfahren müssen. Am schwersten geht es bei denen, die sich an keine bestimmte Ordnung gewöhnt haben. Die empfinden dann so vieles als Zwang, was gerade eine Wohltat ist. Doch nach und nach findet sich jedes zurecht und geht das Zusammenleben seinen ruhigen Gang. Ausnahmen machen wohl hie und da einige der aufgeregten Insassen, dann gibt es etwa Tage, wo nichts zu machen ist, als abzuwarten, bis sich die Gemüter beruhigen. Gewöhnlich kommen sie schnell wieder zu sich und sind dann lenksamer. Und was bei den Taubstummen besonders schön ist: sie tragen einander nichts nach, sondern verkehren bald wieder freundlich zusammen.

Die Ereignisse der Kriegszeit werden auch von unsern Leuten eifrig besprochen. Dann finden sie, daß sie es sehr gut haben in jeder Beziehung und Gott nicht genug danken können für alle Güte. Wenn diese Stimmung nur anhaltend wäre, dann müßte aller Mißmut schwinden, der bei jeder Kleinigkeit, bei vermeintlichem Unrecht die Oberhand gewinnen will. Da heißt es aber auch für uns, Geduld zu haben und auf ihre körperliche und geistige Konstitution Rücksicht zu nehmen. Fast jede will anders behandelt werden. Findet man einmal den Weg zu ihrem Herzen, dann ist es nicht mehr schwer, sie zu leiten. Gott helfe uns weiter, wie er es bisher getan hat.

In dieser Zeit der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse durch den unser Land umbrandenden Krieg haben wir ein besonderes Dankgefühl dafür empfunden, daß die Stifterin das Haus so gestellt hat, daß der Betrieb mit den Zinsen des Betriebskapitals, den Kostgeldern, dem Arbeitsertrag und den dem Hause noch zukommenden Schenkungen bestritten werden kann.

Da wir in einigen Fällen unter das besonders für die heutigen Verhältnisse niedrige Kostgeldminimum von 1 Fr. gehen mußten, wenn es zur wünschenswerten Aufnahme der betreffenden Mädchen ins Heim kommen sollte, hat das Komitee beschlossen, aus den dem Hause zukommenden Ertragabgaben eine Hilfskasse zu bilden, aus der der Manco jener Kostgelder nach Möglichkeit auf den statutarischen Betrag zu ergänzen sei. Als solche Gaben sind dem Hirzelheim im Berichtsjahr folgende Posten eingegangen: aus dem in der Höhe von Fr. 4000 beabsichtigten Legat der Frau Reichart-Bühler nach vielen mühsamen Verhandlungen Fr. 2742.45; von Frau Sch.-N. Fr. 166.90; aus der Hinterlassenschaft der Frau Spörri Fr. 36.25, ein Legat von H. Kest in Zürich Fr. 100, von Fr. Pfr. B. Fr. 20, vom Fünferverein Fr. 100, aus der Gabenkasse im Heim Fr. 39.50.

Das Hirzelheim-Komitee setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident: Taubstummenpfarrer G. Weber, Zürich; Quästor: alt Pfarrer F. Käf, Hönng; Aktuar: Pfarrer D. Bremi, Schwerzenbach; weitere Mitglieder: Vorsteher Stärkle, Turbental, Architekt Zuppinger, Herr und Frau Direktor Kull, Frau Zimmermann-Duthaler, alle in Zürich, und Herr S. Hintermann, Rüsnacht. (Schluß folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Basel. Aus dem 14. Jahresbericht der Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Bettingen seien hier die zwei ersten Seiten, weil charakteristisch, wiedergegeben:

„Noch immer reißt die Pflugschar des Krieges ihre schrecklichen Furchen durch den Acker der Menschheit. Daß wir von diesen weltbewegenden Umwälzungen, wo selbst der sicherste Grund des festesten Bodens zu wanken beginnt, verhältnismäßig wenig gespürt haben, verpflichtet uns zu großem Dank und stiller Selbstprüfung. Fürwahr, wir müssen uns wundern, daß unser so kleines Unternehmen der Not und dem

Sturm der Zeit nicht zum Opfer gefallen ist. Was hat auch eine Anstalt, die nur 15 Kinder aufnehmen kann und dazu noch im äußersten Grenzzipfel des Landes liegt, viel zu bedeuten? Lohnt es sich wirklich, wegen einigen schwachbegabten, taubstummen Kindern einen so kostspieligen und komplizierten Betrieb zu unterstützen und zu erhalten? Wäre es denn ein Unglück gewesen, wenn eine solche Anstalt, deren Wirken man doch nicht groß merkt, auch hätte eingehen müssen?

Die Tatsache, daß wir noch bestehen, gibt uns auch den Mut, allen Zweifeln, die hie und da auftauchen mögen, kräftig entgegenzutreten. Gerade weil unsere Anstalt klein ist und ausgesprochenen Familiencharakter trägt, kann sie sich am ehesten derjenigen annehmen, die sonst nirgends mehr Unterkunft finden würden. Von unsern 15 Zöglingen, die aus allen Gauen der deutschsprechenden Schweiz stammen, zählen wir gegenwärtig nicht mehr als 8, die schon in Spezialklassen und andern Anstalten gewesen sind und dort meist als bildungsunfähig hatten entlassen werden müssen. Wie jammerschade wäre es doch gewesen, wenn diese acht Verschupften, die sich jetzt so ordentlich entwickeln, der drohenden Verblödung nicht noch hätten entrisen werden können. So sucht denn unsere Anstalt zu retten, was verloren ist, und diese Tätigkeit der rettenden Liebe gibt ihr darum auch das Recht, in stiller Weise weiter zu wirken.

Es wäre jedoch eine Vermessenheit sondergleichen, wenn wir uns bei den erwähnten Tatsachen einbilden wollten, die Bildungserfolge an unserer Anstalt seien eben größer als anderswo. Was wir den verkümmerten Seelen bieten können, das ist einzig jene zarte Fürsorge, mit der man den glimmenden Docht noch zur Flamme ansachen möchte. Diese Rücksicht nehmende Fürsorge kann sich allerdings da am besten entfalten, wo, wie bei uns, die wenigen verschieden gearteten Zöglinge durch das trauliche Zusammenleben im kleinen Verband gleichsam Geschwister und Kinder einer Familie werden."

J. Ammann-Zisch, Hausvater.

Aus dem 77. Jahresbericht der Taubstummen-Anstalt Kiehn:

Es ist eine Zeit der Tränen und Not. Schwer lastet die eiserne Hand des Krieges auf dem Erdbreis. Wie vor bald 3 Jahrhunderten ist die Schweiz auch jetzt wieder eine stille Insel inmitten des tobenden Völkermeers. Wir müßten

von Gott verlassen sein, wenn uns dies nicht zum höchsten Danke stimmen würde.

Auch wir in der Anstalt Kiehn haben alle Ursache, zu loben und zu danken. Das tägliche Brot ist uns besichert worden, wir sind von ernstlichen Krankheiten verschont geblieben, unsere Schularbeit ist ohne nennenswerte Störung vor sich gegangen und Gott hat seinen Segen dazu gegeben. So darf die Anstalt zurückblicken auf ein glückliches Jahr.

Die Zahl der Zöglinge beträgt auf Ende April 47. Von Basel gebürtig sind 8, aus Baselland stammen ebenfalls 8, aus andern Kantonen der Schweiz 19 und aus Deutschland 12. Dem kirchlichen Bekenntnis nach sind 38 reformiert und 9 katholisch. Von den Familien der Kinder sind 15 in Basel ansässig und 22 in dessen Umgebung. Von weiter her haben wir nur 10 Zöglinge.

Von den 47 wohnen 40 in der Anstalt; 7 besuchen nur die Schule. Die Zahl der Knaben überwiegt wie schon seit einer Reihe von Jahren die der Mädchen: es sind 28 gegen 19.

Im Lauf des Jahres sind 9 Zöglinge ausgetreten: 6 Knaben und 3 Mädchen.

Eingetreten sind 6 Knaben und 4 Mädchen. Unter den kleinen Knaben ist einer, der im Alter von noch nicht sechs Jahren durch die töckische Krankheit der Genickstarre sein Gehör verloren hatte. Damals war ihm schon ein auffallend großer Sprachschatz eigen gewesen und der ist ihm nun bestenteils erhalten geblieben. Wären einige Jahre verstrichen statt einiger Monate zwischen seiner Ertaubung und dem Eintritt in die Anstalt, so hätte er wahrscheinlich nur kümmerliche Sprachreste noch gerettet. Einige andere Zöglinge sind uns dafür betrüblicher Beweis. Eltern, die das nämliche Unglück erleben, mögen es sich zur Warnung gesagt sein lassen und ihre gehörlos gewordenen Kinder ohne langes Zögern einer Taubstummen-Anstalt übergeben.

Wenn auch der eine oder andere unserer Lehrer gelegentlich zur Fahne gerufen wurde, erlitt dennoch der Unterricht, wie gesagt, keine große Beeinträchtigung. Es ist bekannt, daß wir ihn durchweg auf die unmittelbare Anschauung gründen. Sachen wie auch Personen werden an ihrem Standort oder in ihrem Wirkungskreis aufgesucht und in ihren Verhältnissen und Lebensäußerungen beobachtet. Bilder sind verpönt.

Ein gewisses Gleichmaß der Tage ergibt sich in einer Anstalt immer von selbst. Damit es nicht ermüdet, muß es von Zeit zu Zeit unterbrochen werden. Dazu dienen die Feste, unter denen das liebe Weihnachtsfest obenan steht, und besondere Anlässe wie die Geburtstage der Hausgenossen und größere Ausflüge. Diese sind in den Kriegsjahren allerdings etwas eingeschränkt worden, in dem Sinne, daß wir kostspielige Eisenbahnfahrten vermieden und auch die Gasthäuser möglichst wenig in Anspruch nahmen. Die Ausflüge haben deswegen nicht viel eingebüßt. Sie haben im Gegenteil an Wert vielleicht gewonnen, indem sie mehr Zeit lassen zu behaglichem Verweilen, Betrachten und Genießen.

(Schluß folgt.)

Bern. Die Mädchen-Taubstummenanstalt Wabern hat 76 Zöglinge. Der Staat Bern leistet insgesamt Fr. 10,500. Interessant ist, daß er für die taubstummen Knaben Fr. 37,000 ausgibt. Die Anstalt zeigt einen erfreulichen Fortgang. Von großem Nutzen ist, daß die Lehrerschaft so wenig Wechsel aufweist, weil jede Lehrerin geraume Zeit braucht, um sich in das Taubstummenwesen einzuarbeiten.

Zürich. Taubstummenpastoration. Das Verzeichnis der im Kanton Zürich wohnhaften Taubstummen enthält gegenwärtig 482 Namen, einige Katholiken, Angehörige von Sekten, Indifferente, Nichtausgebildete mit inbegriffen. Zu den Gottesdiensten wurden 250 Personen eingeladen; dieselben wurden besucht in Zürich von 51—54, am See von 15—19, im Oberland von 14—16, in Winterthur von 27—32, im Weinland von 22—25 Personen. Die Zahl der Gottesdienste betrug 69, dazu kamen drei Christbaumfeiern. Es fanden auch zwei Konfirmandentaufen und eine Abdankung statt. 14 Predigten wurden im Druck herausgegeben. Das Pfarramt machte 104 Besuche, erteilte 158 Audienzen, erledigte 741 Korrespondenzen, machte 194 Gänge und Reisen, wozu noch die Ausflüge mit den Taubstummen und verschiedene Sitzungen kommen. In den Gottesdiensten legten die Taubstummen an Liebessteuern die schöne Summe von Fr. 425. 80 zusammen. Unter den Zuwendungen für die Taubstummen figuriert eine Summe von Fr. 500. — von der Hilfs-gesellschaft Zürich und eine solche von Fr. 250. — von der Hilfsaktion der kantonalen Beamten, Pfarrer und Lehrer; dem Taubstummenheimfonds flossen Fr. 1800. — zu, so daß dieser Ende 1915 die Höhe von Fr. 6240. 45

erreicht hat. Mühsame Arbeit hatte das Pfarramt mit 18 Stellengesuchen, von denen 11 Erfolg hatten; außerordentliche Schwierigkeiten bereiteten dem Seelsorger taubstumme Ehepaare. Im neu gegründeten Taubstummen-Jungfrauenverein hielt Pfarrer Bremi in Schwerzenbach regelmäßige Ansprachen über religiöse Themata. Die hingebende Arbeit des Taubstummenpfarramtes verdient Anerkennung und Dank.

Seit im Jahre 1909 auf Antrag des Kirchenrates durch Beschluß des Regierungsrates vom 28. Januar 1909 für die Pastoration der im Kanton Zürich wohnhaften taubstummen Angehörigen der evangelischen Landeskirche vorläufig für die Dauer von sechs Jahren eine eigene Pfarrstelle errichtet wurde, hat sich diese Stelle als absolute Notwendigkeit und große Wohltat für diese bedauernswerten Mitmenschen erwiesen. Die Institution hat sich in diesen sechs Jahren gut entwickelt und in unserem Volke eingelebt. Der Kirchenrat beantragte deswegen dem Regierungsrate am 30. Juli 1915, es möchte diese Pfarrstelle nun definitiv errichtet und Pfarrer Gustav Weber für eine neue Amtsdauer von sechs Jahren in seiner Stelle bestätigt werden. Diesen Anträgen erteilte der Regierungsrat am 19. August die Genehmigung.

Schweiz. Fürsorgevereine für Taubstumme Vereins - Mitteilungen.

In verschiedenen Tageszeitungen stand zu lesen: Sein neuester Jahresbericht (1915) beweist, daß dieses vaterländische Friedenswerk trotz dem Weltkrieg in gedeihlicher Weise wächst. Den Verein bilden bereits 8 kantonale Sektionen (die welsche Schweiz ist eine) und 10 Kollektivmitglieder. Außer den 15 Taubstummenanstalten bestehen auch schon 3 Heime für erwachsene Taubstumme (in Turbenthal, Regensberg und Bern). Das Kapitel „Die Arbeit in den Kantonen“ berichtet von viel schönem, in aller Stille gereiftem Erfolg, sowohl in der Schulung der Taubstummen als in der Fürsorge für die Schulentlassenen in geistiger, sittlicher und sozialer Hinsicht.

Die Bestrebungen des Vereins gipfeln in zwei Höhepunkten: in Zentralsekretariat und Taubstummenheim. Die große Arbeit, welche der Zentralsekretär Eugen Sutermeister und seine Gattin bewältigen, geht — abgesehen von den Aktuarsarbeiten — hervor aus der Redaktion der „Taubstummenzeitung“, Mitgliedschaft der